

Die Stärken des loose-aggressiven Stils

Ein tighter Spieler benötigt eine von zwei Voraussetzungen, um sich am Pot zu beteiligen. Entweder

- besteht eine gute Chance, dass er die beste Hand hält, oder
- er bekommt ausreichend gute Pot Odds, um die Minderwertigkeit seiner Hand zu kompensieren.

Dem loose-aggressiven Spieler ist es egal, ob er die beste Hand oder gute Pot Odds hat; stattdessen orientiert er sich an anderen Faktoren, die günstig sein können.

- Er möchte sich die Blinds schnappen, wenn niemand am Tisch eine gute Hand hat.
- Er möchte Druck ausüben, die anderen Spieler einschüchtern und zu Fehlern zwingen.
- Er möchte den Gewinn mit seinen wirklich guten Händen maximieren.
- Er möchte von der Volatilität profitieren.
- Er möchte mehr billige Flops sehen.

Lassen Sie uns diese Konzepte nacheinander durchgehen.

Das Stehlen der Blinds

Während einer Session gibt es eine recht hohe Anzahl von Händen, bei denen niemand am Tisch ein ausreichend gutes Blatt hat, um sich einem Raise entgegenzustellen. Es gibt quasi herrenloses Geld und loose-aggressive Spieler reißen sich einen Großteil davon unter den Nagel.

Ausübung von Druck

An einem Tisch mit tighten Spielern geht es ziemlich ruhig zu. Jeder Spieler beteiligt sich an relativ wenigen Pots und verwendet dafür in der Regel solide Hände. Die meisten Hände werden entweder vor oder

auf dem Flop entschieden. Die Pots sind im Allgemeinen klein. Entscheidungen, die Pot Commitment betreffen, sind selten. Die Partie verläuft in ruhigen Bahnen.

Wenn Sie dieser Zusammensetzung einige loose-aggressive Spieler hinzufügen, wird die Partie hitziger. Die Hände werden umkämpft. Raises werden geraist. Blinds werden gestohlen. Die Pots werden groß. Die Stacks sind gefährdet.

Diese hohe Aktivität übt Druck auf die tighten Spieler aus. Einige halten sofort dagegen, sind aber gezwungen, sich mit Händen an Pots zu beteiligen, die sie für zu schwach halten, um sich wohlzufühlen. Andere ziehen sich in ihr Schneckenhaus zurück und sind entschlossen, sich erst dann an einer Hand zu beteiligen, wenn ihre Hand so gut ist, dass sie mit einem Raise kontern können. Loose Spieler lassen es sich gut gehen, indem Sie die erste Gruppe ausmanövrieren und von der zweiten erbarmungslos stehlen.

Sobald von Natur aus tighte Spieler auf die losen Akteure reagieren, verändert sich der relative Wert der Hände der losen Spieler. Gegen aufmerksame tighte Spieler steigt der Wert ihrer starken Hände, da die aufmerksamen tighten Spieler wissen, dass sie öfter und mit schwächeren Händen callen müssen. Gegen passive tighte Spieler steigt der Wert ihrer schwachen Hände, weil es ihnen mit höherer Wahrscheinlichkeit gelingt, den Pot zu stehlen.

Manche tighten Spieler erzielen unter zusätzlichem Druck gute Resultate, andere aber nicht. Wenn tighte Spieler Fehler begehen, gewinnen loose Spieler Geld.

Die Maximierung des Gewinns

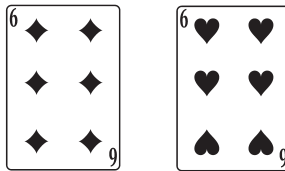
Da loose-aggressive Spieler sich mit einem breiten Hand-Spektrum am Pot beteiligen, profitieren sie mit ihren wirklichen Premium-Händen und erzielen damit höhere Gewinne. Ein looser Spieler bekommt gleich viele Asses und Könige ausgeteilt wie jeder andere und trifft auch mit derselben Wahrscheinlichkeit ein Set. Aber seine Gegner können diesen Händen kein solch hohes Gewicht beimessen, da es wahrscheinlicher ist, dass er einen Zug mit Suited Connectors oder gar nichts ausgeführt hat.

Die nächste Hand illustriert einige der Probleme, mit denen tighte Spieler konfrontiert sind, wenn sie versuchen, sich einem loose-aggressiven Spieler entgegenzustellen.

Beispielhand

Wir folgen einer Hand an einem 5 \$/10 \$-Tisch. Spieler B, der als Zweiter an der Reihe ist, agiert tight-aggressiv und hat ein wenig Geld verloren. Sein Stack beträgt 560 \$. Spieler E, der als Fünfter an der Reihe ist, agiert ebenfalls tight-aggressiv und hat mit 960 \$ annähernd seinen ursprünglichen Stack. Spieler F, in sechster Position, ist der dominierende Akteur, der den Tisch in den letzten Stunden mit seinem loose-aggressiven Spiel schikaniert hat. Er spielt etwa die Hälfte seiner Hände und hat seinen ursprünglichen Stack auf 2.900 \$ verdreifacht.

- **Spieler B:** Der erste Spieler foldete und Spieler B nimmt folgendes Blatt auf



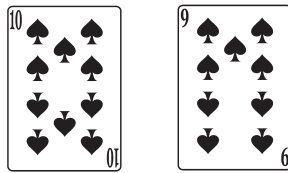
Er limpt mit 10 \$. Aufgrund der unermüdlichen Attacken von Spieler F muss er eventuell später einen Raise callen, ist aber darauf vorbereitet. Wenn sich Spieler F auf ihn stürzt und er ein Set trifft, kann er vielleicht einen großen Gewinn erzielen. Seine Spielweise ist vernünftig.

- **Spieler E:** Die Spieler in dritter und vierter Position foldeten und Spieler E nimmt folgende Karten auf.



Dieses Blatt ist für einen Call gut genug, daher investiert Spieler E 10 \$. Er könnte auch raisen, möchte aber erst abwarten, was Spieler F macht.

- **Spieler F:** Der loose-aggressive Spieler nimmt folgende Karten auf



Da niemand wirkliche Stärke signalisiert hat, ist dies eine willkommene Gelegenheit für einen Raise, um zu überprüfen, ob die Limper sich verteidigen. Setzen diese die Hand fort und trifft er den Flop, dürfte seine Hand gut verborgen sein. Er raist auf 60 \$.

Der Spieler auf dem Button und die Blinds folden.

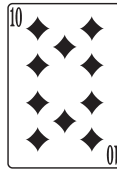
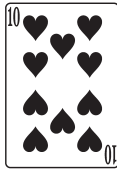
- **Spieler B:** Er war auf diesen Angriff vorbereitet. Spieler F hat während der gesamten Session Limper beziehungsweise jedes andere Zeichen von Schwäche attackiert. Unter diesen Umständen ist sein Paar gut genug, um die Hand fortzusetzen. Er callt 50 \$.
- **Spieler E:** Genauso wenig überrascht war Spieler E. Wie Spieler B kommt er zu dem Schluss, dass AQo für einen Call ausreicht. Er callt 50 \$.

Angesichts der Vorgeschichte von Spieler F hätten beide Spieler einen Raise in Betracht ziehen können. Ein Raise von Spieler B wäre jedoch von zweifelhaftem Wert gewesen: Er hat lediglich ein niedriges Paar, daher ist es unwahrscheinlich, dass er mit etwas deutlich Besserem als einer Münzwurfsentscheidung gegen Spieler F rechnen kann. Außerdem muss er sich um Spieler E Gedanken machen.

Die Ausgangslage von Spieler E für einen Raise war günstiger, da er bereits wusste, dass Spieler B nicht geraist hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach hätte ein Raise von Spieler E unabhängig von Spieler Fs Reaktion Spieler B zur Aufgabe der Hand gezwungen. Aber ein Reraise mit AQo ist eine Spielweise, bei der sich viele tighte Spieler nicht wohlfühlen, wenn vorher schon jemand in den Pot eingestiegen ist. (Natürlich ein Umstand, von dem Spieler F immens profitiert, und in diesem Fall auch Spieler B.)

Im Pot befinden sich nun 195 \$.

Auf dem Flop kommen



den sowohl Spieler B als auch E verpassen, der aber Spieler F drei Zehnen bringt.

- **Spieler B:** Er checkt. Ihm ist bewusst, dass seine Sechsen bei diesem Flop durchaus die beste Hand sein könnten. Er ist aber Out Of Position und hat keine Hand, mit der er in zwei Gegner hineinbetten will, die mehr oder weniger alles haben können. Daher wartet er ab.
- **Spieler E:** Er verpasste den Flop, hat aber zwei Overcards und einen Gutshot. Aufgrund seines Asses könnte er momentan die beste Hand haben. Trifft dies nicht zu, könnte er durch jedes Ass, jeden König oder jede Dame das beste Blatt bekommen. Erneut ist dies keine günstige Situation für eine Bet, aber es ist unwahrscheinlich, dass er diese recht gute Hand ohne Weiteres aufgibt.
- **Spieler F:** Er hat drei Zehnen getroffen und beide Spieler vor ihm haben gecheckt. Diese Checks sollten ihn nicht von einer Bet abhalten. Da er den Tisch mit permanenten Bets und Raises schikaniert hat, wäre es für einen seiner Gegner normal, mit einer guten Hand zu checken und seine voraussichtliche Bet zu raisen. Außerdem wissen beide Gegner, dass dies ein ausgezeichnete Flop für einen Steal ist und dass er auch mit nichts betten würde. Ein Check würde nur unnatürlich aussehen, daher muss er betten.

Tatsächlich bettet er 80 \$. Dies ist eine niedrige Bet, etwas weniger als halbe Potgröße, die vermutlich auf seine Gegner wie ein preiswerter Steal-Versuch wirkt. Falls die Spieler B oder E etwas haben, sollte diese Bet nicht ausreichen, um sie zu verjagen.

- **Spieler B:** Er verliert den Mut und foldet. Er vermutet, dass seine Sechsen das beste Blatt sind, will mit diesen aber keinen größer werdenden Pot bestreiten, in dem er Out Of Position und Spieler E noch an der Reihe ist. Dies ist eine sehr vernünftige Entscheidung. Niedrige Paare lassen sich in Position gut spielen, wenn man die gebotenen Pot Odds kennt, aber schlecht, wenn man Out Of Position ist und noch mehrere Spieler dran sind.
- **Spieler E:** Er kommt zu dem Schluss, dass er AQ für diesen niedrigen Preis nicht folden kann. Gegen Spieler F könnte sein Blatt mit einem Ass als höchste Karte durchaus das momentan beste sein. Außerdem hat er sechs Outs zur vermutlich siegbringenden Hand und vier Outs zu einem Monster. Gegen jemanden, der fast die Hälfte aller Pots spielt, ist dies eine recht gute Ausgangslage. Er callt 80 \$.

Im Pot sind 355 \$. Spieler E hat noch 820 \$ übrig, Spieler F deutlich mehr. Spieler E ist noch nicht Pot Committed, aber jede weitere Bet muss unter diesem Aspekt betrachtet werden.

Auf dem Turn kommt der J♥, womit sich zwei Paare auf dem Board befinden.

- **Spieler E:** Er checkt. Seine Hand hat sich nicht verbessert, könnte aber weiterhin die beste sein. Hält Spieler F ein niedriges Paar, wurde es gerade entwertet, daher stieg der Wert seines Asses gewaltig. Allerdings wäre er zu diesem Zeitpunkt froh, die Hand bis zum Ende checken zu können und zu sehen, wer gewinnt.
- **Spieler F:** Spieler F traf ein Full House, aber relativ gesehen hat sich seine Situation verschlechtert. In der letzten Setzrunde hatte Spieler E offensichtlich eine Hand, die einen Call rechtfertigte. Callte er mit einem Buben, hat er nun ein Full House mit Buben und Zehnen und stellt eine Falle. Ohne einen Buben oder eine Zehn ist er vermutlich nicht in der Lage, eine Bet zu callen. Spieler F checkt deshalb.

Beachten Sie, dass sich mit zunehmender Dauer der Hand der Unterschied zwischen „tightem“ und „loosem“ Spiel verringert. Durch das Board und die Setzfolge sind mittlerweile so viel Informationen

zugänglich, dass die Unterscheidung zwischen tight und loose verschwindet und durch „korrekt“ und „inkorrekt“ ersetzt wird.

Spieler F führt aus denselben Gründen wie ein tighter Spieler denselben Zug aus.

Der Pot beträgt weiterhin 355 \$. Auf dem River kommt die Q♣.

- **Spieler E:** Er traf die Dame und hat nun Two Pair mit Damen und Buben. Sollte er betten? Nein, definitiv nicht. Niemand foldet, der mit einem Buben oder einer Zehn ein Full House getroffen hat, obwohl ein Spieler mit einer Zehn (wie Spieler F) ein ungutes Gefühl bei einem Call haben könnte.

Die einzige geschlagene Hand, mit der ein Spieler callen könnte, ist KQ. Diese Hand passt mehr oder weniger zur Setzfolge. Spieler F könnte damit vor dem Flop geraist, mit einem Open-ended Straight Draw auf dem Flop erneut gebettet und auf dem Turn mit demselben Draw gecheckt haben. Aber das ist spekulativ und meistens verliert Spieler E entweder diese Bet oder Spieler F callt nicht, weil Spieler E ohnehin gewinnt.

Tatsächlich bettet Spieler E 230 \$.

- **Spieler F:** Er hat ein Full House, kann sich aber nicht sicher sein, dass er gewinnt. Spieler E callte auf dem Flop; ein feinsinniger Spielzug, wenn er einen Buben hält. Natürlich könnte er auch etwas anderes haben. Die River-Bet von Spieler E weist auf gewisse Stärke hin, und da eine Bet mit einer Dame kaum Sinn ergibt, stellt sich die Frage, welche starke Hand er stattdessen haben kann. Es besteht eine gewisse Chance, dass er eine Straight getroffen hat, aber selbst damit sollte er angesichts des drohenden Full House einer Bet abgeneigt sein.

Kurzum, Spieler F kann sich zwar nicht sicher sein, dass er die Hand gewinnt, bekommt aber ziemlich gute Pot Odds geboten. (585 \$ zu 230 \$, mehr als 2,5 zu 1.) Es ist ein verzweifelter Call, aber er macht ihn trotzdem.

Die Spieler zeigen ihre Karten und Spieler F gewinnt mit seinem Full House.

In dieser Hand führte der loose-aggressive Stil von Spieler F zu einem höheren Gewinn als demjenigen, der bei anderen Spielern möglich gewesen wäre. Gegen einen tight-aggressiven Spieler hätte Spieler B sein niedriges Paar Out Of Position weggeworfen und Spieler F hätte vermutlich nach der Bet auf dem Flop gefoldet. Pots wie dieser sorgen dafür, die Verluste auszugleichen, die Spieler F mit seiner loose-aggressiven Spielweise gegen starke Hände erleidet, die er nicht verschrecken kann und deswegen eine bis zwei zusätzliche Bets verliert.

Von der Volatilität profitieren

Manch einer wird diese Überschrift lesen und fragen: „Von der Volatilität profitieren? Worum geht es hier überhaupt? Es ist schon viel zu viel Volatilität im Spiel. Ich versuche zu lernen, wie man diese verhindert.“

Genau das ist natürlich der Punkt. Die meisten Leute, die einer Beschäftigung nachgehen, die Können mit gewissen Zufallserscheinungen verbindet (Würfeln, Kartenspiele, Kursschwankungen) und dadurch enorme Volatilität verursacht, wollen das Können und dessen Belohnung herausfiltern und die Volatilität ausschalten. Tatsächlich sind sie bereit, für die Reduktion der Volatilität zu bezahlen, damit sie nachts besser schlafen können.

Nehmen wir an, Sie sind ein guter Pokerspieler und denken, Sie besitzen einen langfristigen Vorteil, können aber die Glücksumschwünge schlecht ertragen. Sie würden jemanden dafür bezahlen, dass er die Volatilität reduziert. Aber wen sollen Sie bezahlen? Antwort: Den loose-aggressiven Spieler. Er ist permanent damit beschäftigt, Spielzüge auszuführen, welche die Volatilität steigern – indem er Pots mit nichts in die Höhe treibt, indem er Ihre wohlüberlegten Value Bets raist und indem er Sie dazu zwingt, Ihre Blinds mit Händen zu verteidigen, die Sie gar nicht spielen wollen. Um die Volatilität zu reduzieren, müssen Sie ihn durch Kapitulationen in Pots ausbezahlen, die Sie gern verteidigt hätten, wenn es nicht so schwierig wäre. Warten Sie lieber auf wirklich gute Hände; eine muss in nächster Zeit dabei sein. Dann verteidigen Sie sich. Genau, das ist die Lösung.

Das Buhlen um Volatilität ist von Natur aus profitabel. Je mehr Volatilität Sie aushalten, desto höher ist Ihr zu erwartender Gewinn bei der Kombination Können/Glück. Das deutlichste Beispiel sind die Finanzmärkte, wo auf Dauer Wachstumsaktien besser als Wertpapiere

abschneiden, Wertpapiere besser als Unternehmensobligationen und Unternehmensobligationen besser als Kommunalobligationen. In allen Fällen birgt die profitablere Anlage auch das höhere Risiko.

Beim Poker ist die Volatilität extrem und viele (wenn nicht die meisten) Spieler würden etwas dafür bezahlen, diese zu reduzieren. An jedem Tisch sind die loose-aggressiven Spieler diejenigen, die langfristig diese „Volatilitätssteuer“ einziehen. Beachten Sie jedoch, dass es sich lohnt, die Steuer zu bezahlen, wenn ein loose-aggressiver Spieler die Grenzen überschreitet.

Mehr billige Flops sehen

Obwohl alle bisher genannten Punkte Vorteile des loose-aggressiven Stils sind, gibt es einen übergeordneten Vorteil, der weniger offensichtlich ist. Neben dem ganzen Stehlen der Blinds, der Herumschubserie und den Nadelstich-Manövern sieht der loose-aggressive Spieler tatsächlich viele Flops – in der Regel zu einem niedrigen Preis und im Besitz der Initiative. Aus unseren früheren Erörterungen wissen wir, dass man zum Gewinn des kompletten gegnerischen Stacks normalerweise eine großartige Hand braucht. Und diese auf dem Flop zu treffen, ist eher Glückssache als durch sorgfältige Auswahl der Starthände bedingt. Wenn es Ihr Ziel ist, auf dem Flop ein Monster zu treffen, besitzt AK gegenüber 87 keinerlei Vorteil. Je mehr Flops Sie zu Gesicht bekommen, desto mehr Monster können Sie im Verlauf einer langen Session erwarten.

Obwohl ein guter loose-aggressiver Spieler kleinere Gewinne durch seine ständigen Aktionen in unbedeutenden Situationen erzielen kann, wird der tatsächliche Profit mit den grandiosen Händen erzeugt, bei denen es ihm gelingt, seinem Gegner den gesamten Stack abzunehmen. Indem er mehr Flops sieht, bekommt er mehr grandiose Hände als ein tighter Spieler.

Übrigens ist genau dies der Grund, warum der loose-aggressive Stil bei Limit Hold'em nicht so erfolgreich ist. Wenn Sie in dieser Variante ein Monster floppen, können Sie lediglich einige weitere Bets gewinnen. Bei No-Limit aber kann der Ertrag viel höher ausfallen. Dennoch ist der Preis für den Flop bei beiden Varianten ähnlich. Obwohl der loose-aggressive Stil bei No-Limit sehr einträglich sein kann (wenn Sie ihn richtig anwenden), sollten Sie nicht dieselben Ergebnisse an einem vollen Tisch bei Limit erwarten.